

Weitere beachtenswerte Beiträge:

Hans-Werner Gensichen, „Mission im Konflikt mit dem Entwicklungsdienst“, Evangelische Kommentare, Nr. 8, August 1970, S. 460–463.

Jan Milic Lodhman, „Freiheit und Bindung im Christentum. Zum Thema Religion der Freiheit“, Evangelische Kommentare, Nr. 6, Juni 1970, S. 328–332.

Roger Mehl, „Le protestantisme allemand d'aujourd'hui“, Revue d'Allemagne, Nr. 2, April–Juni 1970, S. 169–193.

Karl Rahner, „Zum Begriff der Unfehlbarkeit in der katholischen Theologie. Einige Bemerkungen anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Unfehlbarkeitsdogmas

vom 18. Juli 1870“, Stimmen der Zeit, Heft 7/1970, S. 18–31.

P. S. Sokolowskij, „Theologie der Versöhnung“, Christliche Friedenskonferenz, Nr. 30. März 1970, S. 20–22.

Erwin Wilkens, „Vorläufiger Waffenstillstand. Das Mischehendekret Papst Paul VI. aus evangelischer Sicht“, Publik, Nr. 27 vom 3. Juli 1970, S. 21.

Jan Willebrands, „Ökumenischer Situationsbericht 1969–1970 aus der Sicht des Einheitssekretariats“, Catholica, Nr. 3/1970, S. 224–239.

Friedrich Heyer, „Präsent in der ganzen Welt. Ein halbes Jahrhundert russische Kirche im Exil“, Lutherische Monatshefte, Heft 9, September 1970, S. 483–487.

Neue Bücher

ÖKUMENE

Harold E. Fey (Hrsg.), The Ecumenical Advance. A History of the Ecumenical Movement. Volume 2, 1948–1968. (Published on behalf of the Committee on Ecumenical History, Geneva). S. P. C. K.-Verlag, London 1970. 524 Seiten. 65s.

Nach intensiver, mühevoller Vorarbeit kann Harold E. Fey nun endlich zusammen mit dem Ausschuss für Ökumenische Gesandte den zweiten Teil des von Ruth Rouse und Stephen Neill einst begonnenen Standardwerks über die Geschichte der ökumenischen Bewegung vorlegen. Und waren schon die Jahre der „Pioniere“ und der „Architekten“ der ökumenischen Bewegung – wie Visser 't Hooft sie in seinem Beitrag zu dem neuen Werk nennt – voll von geschichtsträchtigen Ereignissen, so gilt das mindestens in gleichem Maße

für die Jahre 1948–1968, die Jahre des Engagements der Kirchen in der ökumenischen Bewegung. Jene Kirchen, die der ökumenischen Bewegung und ihrem besten Werkzeug, dem Ökumenischen Rat, aufgeschlossen gegenüberstehen oder die selbst sogar in der Bewegung mitarbeiten, sind nicht mehr die gleichen wie 1948. Die Gedanken der Erneuerung, des Miteinanders und Füreinanders haben sich bei ihnen auszuwirken begonnen. Das wird einem bei der Lektüre dieses Buches von Seite zu Seite stärker bewußt.

Visser 't Hooft eröffnet die Serie guter Artikel mit dem gelungenen Versuch, die Grundzüge der ökumenischen Entwicklung von 1948 bis 1968 aufzuzeigen. Realistisch ordnet er die ökumenische Bewegung in den geschichtlichen Rahmen ein und verschweigt dabei nicht, daß die christlichen Werte – auch wenn sämtliche Kirchen hin-

ter ihnen stünden — in der gegenwärtigen und erst recht in der kommenden Weltgesellschaft nur eine geringe Rolle spielen. Er sieht jedoch auch Gründe zur Hoffnung für die christliche Minderheit, z. B. darin, daß die Kirchen auf dem Sektor der (biblischen) Theologie einander bereichern und voneinander lernen können, daß sie Verantwortung für ihre Umwelt zu übernehmen bereit sind und miteinander nach dem Wesen ihrer Sammlung und Sendung fragen. Ebenfalls sehr nüchtern beurteilt er das Eintreten der katholischen Kirche in die ökumenische Bewegung und auch die in den Kirchen und zwischen ihnen vorhandenen theologischen und nichttheologischen Spannungen.

Diese großen Linien werden in dem folgenden Beitrag von Hanfried Krüger heruntertransportiert auf die Ebene konkreter Einzelheiten. Sorgfältig geht Krüger der Geschichte der Vollversammlungen, der Zentralaussschußsitzungen und ähnlich wichtiger Veranstaltungen nach, arbeitet ihre Schwerpunkte heraus und zeigt die Entwicklung (aber auch die unerledigten Tagesordnungspunkte) auf. Der Leser erfährt Einzelheiten, die sonst nur dem Fachmann bekannt sind (selbst die Panne mit der Nominierung von Patrick Rodger zum möglichen Nachfolger Visser 't Hoofts fehlt nicht!).

Im Überblick über die regionale ökumenische Entwicklung (Asien, Afrika etc.), dessen sehr gute Zusammenstellung Hans-Ruedi Weber besorgt hat, dürfte es selbst für den Experten in ökumenischen Belangen noch einiges hinzuzulernen geben.

Frank Short hat den Artikel über die Geschichte der nationalen Christenräte beige-steuert, wobei für ihn — stärker als sonst in unserem eigenen Denken und Reden üblich — die nationalen Missionsräte im Gegenüber zu den Räten von Kirchen oder als deren integraler Bestandteil erscheinen.

Der Herausgeber selbst setzt sich im Teil „Konfessionsfamilien und ökumenische Bewegung“ mit der Frage des Konfessionalismus auseinander.

Welches Gewicht die Wahrheitsfrage in der ökumenischen Arbeit hat (was von den Gegnern des ÖRK oft bestritten oder einfach verkannt wird), erfährt man spätestens bei der Lektüre des Artikels von Meredith B. Handspicker über die Entwicklung im Bereich von Glauben und Kirchenverfassung, für dessen Sekretariat der Verfasser selbst einige Jahre tätig war.

Paul Abrecht, der seit vielen Jahren entscheidende Weichen im Referat für Kirche und Gesellschaft gestellt hat, beschreibt die Entwicklung ökumenischer Sozialethik während der letzten Jahrzehnte, wobei er den Vorgängen seit Genf 1966 verständlicherweise besondere Aufmerksamkeit widmet.

Es würde zu weit gehen, wollte man auch die restlichen Autoren wie Lukas Vischer, Lesslie Newbigin u. a. mit ihren Beiträgen einführen. Das, was gesagt wurde, sollte ohnehin nur den Vorgesmack wecken für die deutsche Ausgabe dieses Standardwerkes, die es dann möglichst weit zu verbreiten gilt, damit der ökumenische Dialog auch hierzulande mit möglichst großer Sachkenntnis und im Bewußtsein weltweiter Zusammengehörigkeit getrieben werden kann.

Wollte man am Ende der Rezension irgendein Fazit aus der jüngsten Geschichte der ökumenischen Bewegung ziehen, dann würde man dies vielleicht am besten mit ein paar Sätzen tun, die Hans Jochen Margull (keineswegs als Neuigkeit) an den Anfang seines sehr lesenswerten Aufsatzes in dem vorliegenden Band stellt und die zusammengefaßt etwa so lauten: Das ökumenische Geschehen — vor allem am Ort — ist hinter den ökumenischen Deklamationen — vor allem auf großen Konferenzen — noch weit zurück.

Otmar Schulz